

Kundfunkprogramm.

Kundfunkprogramm für Sonntag, den 22. Februar
Leipzig-Dresden
 7.00 Hamburger Solofonzert; 8.00 Orgelfonzert; 9.00 Motetten; 11.00 Wo geht die Wissenschaft? Soziologie; 11.30 Literarische Kollaboration; 12.00 Mittagkonzert; 14.30 Bühnenschild; 15.00 Hausmusik; 15.30 Hans Reimann mit eigenem Programm; 16.15 Schallplattenkonzert; 17.30 „Der Kampf um den Himmel“; 18.25 Günther-Rappach-Stunde; 19.00 Karl Hans Strohm mit eigenem Programm; 19.30 Ludwig Görner: „Lieder des Schmelzen der Weiber“; 20.00 Schön ist die Welt. Operette Kluge von Franz Lehár; 22.00 Nachrichtenabend; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:
 10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterbericht und Verkehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenaachrichten außerhalb des Programms; 11.45 Wetterbericht und Wasserstands meldungen.

Kundfunkprogramm für Montag, den 23. Februar
Leipzig-Dresden
 12.00 Besteht die Weiblichkeit? 14.00 Erwerbslosenberatung; 14.15 Frauenfunk Künstlerische Arbeitsstunde; Vom Spinnrad zum Diktatort; 16.00 Moderne Wandlungen in den Grundlagen der Physik; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Stunde der Neuerungen; 16.50 Wir geben Auskunft...; 19.00 Alles für Euch, liebe Frauen; 19.50 Einführung in das Schallplattenkonzert; 20.00 Sinfoniekonzert, Uebertragung aus der Aldeihalle in Leipzig; etwa 22.30 Nachrichtenabend; anschließend Unterhaltungsmusik.

Kundfunkprogramm für Dienstag, den 24. Februar
Leipzig-Dresden
 10.00 Schulfunk; 12.00 Von Dies und Treu im deutschen Rechtsleben; 14.00 Jugendliebe Erwerbslose; 14.15 Bühnenschild für die Jugend; 15.00 Höpplisch-Böhmerischer Kinderunterricht der Mark-Bigman-Schule; 16.00 Das warme Bad, eine wärmerechte Uanderei; 16.20 Mozart-Stunde; 18.05 Umschau in der Welt der Frau; 18.30 Wir geben Auskunft...; 19.00 Gymnastik als Volkserziehung; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 Das Wasser steigt, ein Hörspiel; 21.20 Muß der Zeit; 21.55 Ernst Weisert liest eigene Prosa; 22.25 Nachrichtenabend; anschließend Tanzmusik.

Kundfunkprogramm für Mittwoch, den 25. Februar
Leipzig-Dresden
 10.00 Erleuchtung der Rückenarbeit; 12.00 Tänze der Nationen; 14.00 Muß und Tang im Film 1880; 14.50 Jugendfunk: Der Schandfleck der Klasse; 16.00 Maria Montessori und ihr Lebenswerk; 16.30 Volksmusik; 17.30 Arbeitsmarktbericht; 18.00 Wir helfen vor: Der Mensch mit dem Spelen; 18.30 Stalienisch; 18.50 Wir geben Auskunft...; 19.00 Wie schafft sich das deutsche Volk Arbeit? Die mitteldeutsche Industriekraft und Deutschlands Exportgefaltung; 19.30 Lohar-Stunde; 21.10 „Die Gefangenen“, ein Hörspiel von Martin Kunath; 21.30 Nachrichtenabend; anschließend Tanzmusik; 0.30 Nachtkonzert.

Kundfunkprogramm für Donnerstag, den 26. Februar
Leipzig-Dresden
 12.00 Schallplattenkonzert; 14.00 Arbeitsvermittlung für Werftstudenten; 14.30 Rahengefälle und Abenteuer; 15.00 Wie

Autos geschleht werden; 16.00 Fortschritt der Technik in Industrie, Handwerk und Haushalt; 16.30 Konzert; 18.00 Sportärztliche Beratung der Handarbeiter; 18.15 Steuerrundfunk; 18.30 Spanisch; 19.00 Die Frau im öffentlichen Leben; 19.45 Professor Walter Bachmann und Franz Wagner spielen auf zwei Klavieren; 20.30 Reichsendung: Rheinisch-westfälischer Heimatabend, Rheinland und Westfalen, ein Hörbild; 22.00 Herbert Guleberg liest; 22.30 Nachrichtenabend; Tanzmusik.

Kundfunkprogramm für Freitag, den 27. Februar
Leipzig-Dresden
 10.30 Schulfunk; 12.00 Komponisten dirigieren eigene Werke; 14.00 Wissenschaftliche Umschau; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 16.15 Die Ausbildung des Gefäßgefäßlings; 16.00 Winke für die Auswahl einer photographischen Kamera; 16.30 Horror! 18.05 Sozialversicherungsrundfunk; 18.20 Vom gefährlichen Wort zur gedruckten Zeitung; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.30 „Liebe eines Kindes“; eine Komödie; 21.00 Leipziger Welle und deutsche Handelsblättchen; 21.15 „Der fünfjährige Garten“; ein Spiel von Lieb und Lob in einem Akt von Josef Silberer; 22.30 Nachrichtenabend und Schnebericht; anschließend Unterhaltungsmusik.

Kundfunkprogramm für Sonnabend, den 28. Februar
Leipzig-Dresden
 12.00 Franz Schubert: Lieder nach Texten von Goethe; 12.30 Schulfunk; 13.15 Rundfunkprogramm; 14.30 Ballettstunde für die Jugend; 15.15 Kunstschau; 18.00 Praktische Rechtskunde: Der Wechsel und seine Gefahren; 18.30 Nachmittagskonzert, das Erwerbslosenorchester Chemnitz; 18.00 Funkhelferstunde; 19.15 Deutsch: Wie der Bauer spricht? 19.30 Alma Johanna König liest eigene Prosa; 19.00 Die Comedian Harmonists singen; 20.00 Konzert; 21.10 Kabarett; 22.10 Nachrichtenabend und Sonntagprogramm; anschließend Tanzmusik.

Königsruherhäuser.
 7.00: Von Hamburg: Solofonzert auf dem Dampfer „Cap Kroona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. — Anschließend: Berliner Programm. — 13.00: Von Breslau: Konzert der Schlesischen Philharmonie. — Anschließend: Berliner Programm. — 18.00: Menschen im Beruf: Der Redakteur. — 18.50: „Africa spricht“ Ein Kultur- oder Sensationsfilm? — 19.00: Stunde mit den Sternen. — 19.50: Waldemar Bonsels zum 50. Geburtstag. — 20.00: Von Hamburg: „Das Ohr der Welt.“ Ein helles Hörspiel von Carl Heinz Boese und Hans Brenneke (Edgar Wallace gewidmet). — 20.45: Von Hamburg: „Variété für Orchester.“ Eine Funkkomödie für Soloinstrumente und Orchester Text und Musik von Siegfried Schöller. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag.
Berlin - Stuttgart - Magdeburg.
 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 14.00: Musikinstrumente von gestern, Musikinstrumente von heute (Schallplattenkonzert). — 15.20: Persönliche Erinnerungen an Frau Andrea-Solome. — 16.40: Der Völkerverbund des Rundfunks. — 18.05: Was lernt die Berliner Winterhilfe? — 18.30: Von Königsberg: Konzert. Funk-Orchester. — 17.30: Jugendstunde: Dr. Ueberall erzählt. — 17.55: Technische Einblicke von der Automobil-Ausstellung. — 18.20: Wascha Kaleska liest eigene Gedichte. — 18.35: Philosophische Gespräche: Was ist Wahrheit? — 19.00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.05: halbjährliche. Vereinte Rintische Wandolinendire. — 20.10: Bemerkungen zum Hörspiel. — 20.30: „Die Verschönerung des Hies zu Venedig.“ Ein republikanisches Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Für den Rundfunk bearbeitet von Otto Kap. — 22.15: Zeitungs- u. w. — Danach bis 0.30: Aus dem Ober-Hotel: Tanzmusik (Kapelle Oskar Soos).

Königsruherhäuser.
 6.30: Zeitungs- und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — 10.10: Schulfunk: Heimatblätter der Genemart. — 10.35: Reuelle Nachrichten. — 12.00: Schulfunk: Englisch für höhere Handelsschulen und fortgeschrittene Klassen der Handelsschulen. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Wie Meister Bach (Schallplattenkonzert). — 13.30: Reuelle Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 14.50: Kinderstunde: Wir machen eine Kinderzeitung. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Stunde für die reifere Jugend: Verkehrsamt. — 16.00: Pädagogischer Funk: Spiel und Material (Entdecken und Erfinden als Grundlage des Gestaltungsunterrichts). — 16.30: Von Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Klafische und romantische Operette. — 18.00: Diestelstunde für die Geliebten: Sängliche Patienten beim Zahnarzt. — 18.30: Hochschulfunk: Der moderne Kapitalismus. Prof. Dr. Werner Sombart. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.30: Stunde des Landwirts Fragen der Fruchtfolge bei dem neuesten Weizenbau. — Anschließend: Berliner Programm.

ROMAN VON E. GRABOWSKI
Liebeszauber
 VERBODENRECHTSSCHUTZ DURCH VERGEGENWÄRTIGEN MEISTERBEREICH

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das war eine furchtbare Ueberraschung. Sie schlug wie der Blitz vor ihm ein, raubte ihm alles Fassungsvermögen. Ein paar Minuten lag er so da ohne irgend etwas denken zu können, dann kam langsam die Befinnung zurück. Harriet frant — und er hatte noch kein Recht, sich ihrer anzunehmen. Aber helfen wollte er doch, so weit ihm das möglich war. Er erbot sich den Doktor zu rufen oder sonst irgendwie behilflich zu sein. Aber Lina schüttelte den Kopf: „Im Augenblick ist Ruhe alles, was ihr heißen kann...“ sagte sie. „Starke leibliche Erleichterungen heißt wohl am besten die Zeit. In ein bis zwei Tagen dürfte alles wieder gut sein.“

Er mußte sich damit begnügen, verlangte tägliche Nachrichten über das Befinden Harriets und ging niedergedrückt und mit gestemtem Haupte heim. Was war geschehen, das ihn so grausam aus seinen Wünschen und Hoffnungen riß? Ein oder Keim fiel ihm ein:

Zwischen Hipp und Reichestrand
 Wartet dunkler Mächte Hand.“

Was das Schicksal oder jene Mächte, die das Glück der Menschen nicht zugeben, wie waren die zu verschönnen?

Lina hatte die Wahrheit gesagt. Harriet lag zu Bett. Sie hatte eine furchtbare Aufregung hinter sich, die Körper und Seele gleich schwer erschüttert hatte. Mit der Morgenpost, zugleich mit den Blumen, die Matthias ihr geschickt, war ein Brief angelangt von der Polizei aus Subapost. Das Schreiben war ein Abschiedsbrief ihres Vaters, der den größten Teil ihres Vermögens verwallete. Sie hatte niemals Abrechnung von ihm verlangt, zumal die Renten, die sie nicht zum Kapital schlagen ließ, immer pünktlich eintrafen. Seit sie sich aber mit dem Gedanken einer Wiederverheiratung trug, hatte sie das Geld zurückverlangt. Nun war die Antwort da und die war furchtbar. Das Geld war verloren, veräußert und verpielt, der ungetreue Verwandte tot — er hatte sich erschossen.

Erst war Harriet wie gelähmt, sie konnte kein Wort hervorbringen, starrte immer nur das Papier an, das sie in Händen hielt, dann kam es in wilder Verzweiflung über sie. Sie raufte ihr schönes Haar, stieß Verzweiflungen, Flüche aus, riß sich die Kleider vom Leibe, riß das Fenster auf und wollte sich hinausstürzen; aber Lina hielt sie mit ihren schwachen, jetzt in der Not hundertfach gesteigerten Kräften zurück. Schließlich sank Harriet ohnmächtig zu Boden. Lina und die Jose hatten sie zu Bett gebracht. Da lag sie nun mit schmerzenden Schläfen und fiebernden Pulsen. Wild rollten ihre Augen und immer wieder durchpeitschte sie der Schreck. Die in der Krankenpflege erfahrene Lina, der auch leibliche Weiden nicht fremd waren, hatte ihr schließlich einen Schlaftrunk gereicht und dann doch den Arzt kommen lassen. Er konnte nicht viel sagen, hier war ein Rechtsanwalt eher am Platze. Vielleicht ließ sich doch noch etwas retten von dem großen Vermögen. Als Harriet nach langem Schlaf wieder

erwachte, als die furchtbare Last die ihr wieder ins Gedächtnis kam, fing sie von neuem an zu jammern und zu klagen. Was sollte nun werden — was...
 So war das Opfer ihrer Jugend ein vergebliches gewesen! Das Geld, für das sie sich verkauft, wie in einem Brunnen verjunken. Und warum das alles? Sie wollte sich nicht befügen, in dieser Stunde nicht — weil sie nie daran gedacht hatte, daß auch sie mit dem großen Reichtum Pflichten übernommen hätte, die sie sorglos andern überlassen. Andere sollten sich abmühen für ihr Wohlergehen! Leichtgläubig hatte sie dem Vater das Geld überlassen, und — war vielleicht damit die Ursache gewesen zu seinem Leidsfahn; weil sie niemals Rechenhaft von ihm gefordert. Ja, diese geradezu zurückgeworfene hatte, als er in den ersten Jahren Revision verlangte. Es war zum Verrückten werden — sie selbst war schuld an dem Verlust, niemanden konnte sie anklagen... Dann fiel ihr Matthias ein. Er wollte sich heute ihr Jawort holen... dort auf dem Tisch standen die Blumen, die er ihr geschickt am Morgen. Kalte, geruchlose, fremde Blumen — sie mocht sie nicht sehen.
 „Tragt sie fort“, hat sie.
 Wortlos tat ihr Lina den Willen und dann lag sie wieder da, apathisch und dachte nichts.
 Die Glocke schrillte durchs Haus, da hob sie den Kopf, sah Lina nach, die hinausgegangen war und hob fragend den Blick zu ihr auf, als sie wieder eintrat:
 „Ich habe ihn abgewiesen für heute“, sagte die treue Gefährtin zu ihr.
 „Es ist gut.“
 Dann warf Harriet den Kopf zur Seite und meinte herzzerreißend. Lina trat zu ihr hin, fuhr tröstend über ihr krauses Haar.
 „Er war so bestürzt und unglücklich...“
 Wieder eine Pause, dann die hervorgerastenen Worte:
 „Ich kann jetzt nicht die Seine werden, Lina, so arm wie ich bin...“
 „Er wird gern für dich sorgen“, wandte Lina schüchtern ein.
 Harrietachte grell auf.
 „Mit keinem Katsgehalt... das würde für mich kaum zu Handhaben und Seifen langem... o, du bist töstlich! Nein, den Rufus, arm zu heiraten, den kann ich mir nicht erlauben.“
 Lina gab keine Antwort, sie leuchtete leise vor sich hin. Ja, das Leben war oft grauam, wie oft schon war sie jugend gerstörten Glückes gewesen, meist trug Geld die Schuld daran.
 Harriet hatte sich plötzlich aufgerichtet, sah mit irren Augen um sich und sagte:
 „Nein, ich will so armfellig nicht leben! Vielleicht in zehnmal umgeänderten Hüten, in gestopften, gewaschenen oder gefärbten Handtüchern gehen wie du, Lina, nein — das kann ich nicht — lieber sterbe ich...“
 Und nach einer langen Pause:
 „Gasse meine Koffer packen, Lina, so wie ich einigermassen kann, reise ich — ja, sieh mich an... denkst du, ich werde hier zum Belpöt der Gesellschaft die Hände in den Schoß legen und sehen, wie Fremde meine Wirtschaft mit Beladung belegen?“
 „Soweit sind wir noch nicht, Liebste. Ich denke, du berüßt dich erst mal mit deinem Anwalt. Vielleicht ist doch noch nicht alles verloren in Subapost, und selbst wenn das der Fall wäre, bleibt dir noch genug zu einem anständigen Leben. Du hast das Gut in Niederösterreich, die Pacht läuft nächstens ab, nimm es in eigene Bewirtschaftung, du hast die Wille hier, verkaufe sie mit Vorteil, gib den Ueberfluß deiner Brillanten her und du kannst immer noch ein beneidenswertes Leben führen.“

Harriet gab keine Antwort, sie hatte kaum hingehört auf die wohlgemeinten Vorschläge der Lina. Ein Gedanke arbeitete hinter ihrer weißen Stirn:
 „Ich reise, morgen schon, mach du hier, was du willst; verkauf, verkauf nicht, ich komme erst wieder, wenn ich meine alte Stellung in der Gesellschaft wieder habe, reich — oder gar nichts will ich sein!“
 „Aber Harriet...“
 „Monale...“
 Lina sagte nichts dazu, der Einfall war zu ungeheuerlich, sie glaubte nicht daran, ging aber doch daran, die Koffer mit Hilfe der Jungfer zu packen, hoffte, daß Harriet doch noch anderen Sinnes werden und ihr letztes Geld nicht aufs Spiel setzen werde; aber ihre Hoffnung erfüllte sich nicht. Harriet reiste anderen Tages, begleitet von ihrer Jose wirklich nach Monale.

Als Matthias nach Ablauf zweier Tage noch immer keine Nachricht von dem Zustande Harriets erhalten hatte, ließ ihm die Sorge keine Ruhe mehr, er fuhr, fest entschlossen, eine Unterredung mit Harriet zu erzwingen, hinaus zu ihr. Zu seiner Verwunderung fand er sämtliche Rolläden der Fenster geschlossen, eine tiefe Ruhe lagerte über dem Haus, der Portier, der verschlafen aus seiner Loge heraus kam, wußte nur zu berichten:
 „Die gnädigen Herrschaften sind heute früh mit Sad und Post abgereist.“
 Matthias stand starr vor Staunen da. Was hatte das zu bedeuten? Gestern noch war sie todkrank und heute... Was war vorgefallen? Warum diese völlig unvorbereitete Reise, sie hatte kein Wort davon gesprochen, warum diese Flücht? Unklare, dumpfe Ahnungen peinigten ihn. Sie war ohne Abschied von ihm gegangen. Floh sie vor ihm? Dieses Denken verwarf er im Entsetzen, es hatte keine Begründung. Wenn sie ihn nicht mochte, genüigten ein paar Zeilen. Immer mehr brängte sich ihm die Ahnung auf, daß irgendein Unheil die schöne Frau getroffen habe. Zu gleicher Zeit wurde ihm die Gemüthsheit: Sie ist mir verloren. Dann wieder brachte er ihre rasche Abreise mit ihrem eigenartigen Wesen zusammen, sie wird mir schreiben, sie wird mich rufen, sie will unsere Verbindung fern von der Gesellschaft feiern. Ja, so wird es sein. Oft genug hatte sie solche Ansichten im Gespräch verraten, aber einen Wink hätte sie mir geben müssen. Sie weiß, daß ich leide in dieser Ungemüthsheit. Es kam die Erkenntnis in ihm: Rücksicht für andere hat sie nicht. Sie folgt nur ihren Leuten... fallen, unberührt um ihre Rebenmenschen. Sie hat ein, daß Lina einmal ähnlich über sie gesprochen. Was sonst übrigens Lina? Sie pflegte die Wille nie zu verlassen, auch dann blieb sie in Wien, wenn Harriet ihre üblichen Reisen antrat. Er ging noch einmal zurück, läutete den Portier heraus und erkundigte sich nach dem Status, alten Mädchen.
 „Ja“, meinte der alte Mann und trug sich hinter dem Ohr, „die Frauen, die is gleich morgens auch weg, ich glaub ins Krankenhaus.“
 Rätsel über Rätsel, Matthias gab es auf sie zu Wlen. Berürgert und besorgt trat er den Heimweg an.

Tage gingen und kamen ohne irgendwelche Nachricht von Harriet. Vielleicht, dachte er, soll das eine Antwort auf meine Werbung sein. Deutlich ist sie wohl, aber doch unwürdig einer gebildeten Frau. Damit wollte er die Angelegenheit vergessen. Aber so leicht kam er damit nicht durch. Eines Tages, es mochte eine Woche nach dem Vorfall sein, brachte ihm der Postbote eines jener lila Briefchen, die er so auf konnte.